



Buddhas Leben und Wirken

Aśvaghoṣa

Leipzig, 1894

24. Kapitel. Die Trauer der Licchavi. Ananda, der Schüler und beständige Begleiter des Buddha, beklagt dessen nahe bevorstehendes Ende und wird vom Buddha getröstet. Besuch der Licchavi, Rede des ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61456](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61456)

1834 Die große Erde bis zum fernsten Rande,
Ein mächtig Feuer flammte ringsumher auf,
Sumerus Gipfel sanken ein, vom Himmel
Herab ergoß ein Regen sich von Steinen, 1843
Ein Wirbelsturm entstand auf allen Seiten,
1835 Warf nieder und entwurzelte die Bäume,
In Trauertönen klang aus Himmelsräumen 1844
Musik, es ruhten dort der Deva Freuden
Einstweilen. Buddha aber, sich erhebend
1836 Aus der Ekstase, that dann kund dem Weltall:
„Entsagt hab' ich des Lebens längerer Dauer, 1845
Ich lebe fernerhin kraft des Samadhi.
Mein Leib steht still wie ein zerbrochener Wagen,
1837 Er kommt und geht nicht mehr. In den drei Welten
Giebt's keine Fessel mehr für mich; so tret' ich 1846
Erlöst hinaus, wie aus dem Ei das Küchlein.“

1838 **Vierundzwanzigstes Kapitel.**

Die Trauer der Licchavi.

1839 Als ringsumher die Erde der ehrwürd'ge
Ananda sah erbeben, füllte Schrecken 1847
Sein Herz, und sträubte sich das Haar ihm. Was die
Ursache davon sei, fragt' er den Buddha.
1840 „Ananda“ — war die Antwort — „fest entschieden 1848
Hab' ich, daß in drei Monaten mein Leben
Zu Ende geht; auf mehr hab' ich verzichtet.
Das ist's, weshalb die Erde heftig bebte.“
1841 Als diese Auskunft Buddhas er vernommen, 1849
Ward tief betrübt Ananda; aus den Augen
Brach ihm ein Strom von Thränen. Wie wenn mächtig
Ein Elefant den Sandelbaum erschüttert,
1842 So zittert' er und ward verwirrtten Sinnes, 1850
Indes die Thränen wie wohlriechend Wasser
Die Wangen ihm benehten. Von Begierde

- Zwar noch nicht frei, liebt' er den Herrn doch innig.
Nur der vier Agrava gedenkend, ließ er 1851
Dem Schmerze freien Lauf, den zu bezwingen
Er nicht vermochte. „Da der Herr bestimmt hat,
Wie ich jetzt höre, seines Todes Stunde,
Versagt die Kraft mir in des Leibes Gliedern, 1852
Wird dunkel der Verstand, uneins die Seele,
Der Wahrheit Worte alle sind vergessen,
Mir scheinen Erd' und Himmel wüst und öde.
Erbarme meiner dich, o Herr! errette 1853
Mich, gieb nicht jetzt, so früh, schon auf dein Leben!
Als bittere Kälte mir Vernichtung drohte,
Fand ich ein wärmend Feuer; — nun erlischt es!
Ein Wandrer in des Grams und Schmerzes Wildnis 1854
Getäuscht, verwirrt, hatt' ich den Weg verloren.
Da traf ich einen kund'gen Führer, doch der
Verschwand, als ich mich kaum beruhigt, wieder.
Wie wenn ein Mann, durch Sümpfe endlos watend, 1855
Der müd' und durstig sich nach Wasser sehnet,
Auf einmal einen See sieht, frisch und kühlend,
Doch der vor dem Hineilenden austrocknet!
Die trübe Finsternis hellt auf mit Weisheit 1856
Das tiefe blaue Auge, dessen Blitze
Durch alle Welten glänzend dringen, aber
Nur einen Augenblick weicht ihm das Dunkel.
Gleichwie, wenn aus der weichen Erde sprießen 1857
Die zarten Halme, und die Wolken Regen
Verheißen, doch ein heft'ger Wind sie forttreibt,
Wir nur, getäuscht, das dürre Feld erblicken:
So zündete, da Finsternis bedeckte 1858
Die Welt, und alles Leben Licht ersehnte,
Tathagata zwar an der Weisheit Leuchte,
Doch sie erlosch, eh' man ihr folgen konnte.“
Als Buddha so Ananda reden hörte, 1859
Betriibt' ihn dessen Kummer, und mitleidig

Sucht' er in mildem Ton das einzig wahre
Gesetz beruhigend ihm zu erklären:

„Wenn nur ihr eignes Selbst die Menschen richtig
Erkennten, würden sie sich nicht hingeben

Dem Kummer. Alles Lebende, was immer
Es sei, verfällt dem Schicksal der Vernichtung.

Daß stets sich wieder auflöst, was zusammen
Gesetzt ward, zeigt' ich dir schon früher deutlich.

Was Lieb' erregt, das beharrt nicht; besser
Bleibt deshalb solch Gefühl dem Herzen ferne.

Was uns umgiebt, den Stempel steten Wechsels
Trägt alles; was entsteht, vergeht auch wieder;

Nichts stützt sein eignes Dasein; niemand findet
Es möglich, etwas dauernd zu bewahren.

Wenn sich die Dinge um uns her auf ewig
Erhalten ließen, unverändert, niemals

Verfallend: freilich wäre das Errettung;

Doch wo ist solch ein Zustand aufzufinden?

In mir kannst du und alles, was da lebet,
Aufsuchen die vollkommene Befreiung.

Was für euch alle ist erreichbar, sagt' ich

Euch schon, und wiederhol' es bis ans Ende.

Warum denn sollt' ich meinen Leib erhalten?

Lang dauern wird des herrlichen Gesetzes

Verkörperung. Entschlossen bin ich, sehne

Nach Ruhe mich; die ist's allein, was not thut.

Das ist für alle Wesen meine Lehre;

Ich leite sie, wie noch bisher kein Führer

Gethan. Aus des Bewußtseins Welt zu scheiden,

Macht euch bereit, steht fest auf eurer Insel!

Wer so fest stehet in des Stromes Mitte,

Nach einem Ziel nur strebt, mit Ernst die Mittel

Dazu gebraucht, sich still den Ort der Ruhe

Bereitet, unbewegt durch andrer Denkart,

Ist, merk' es dir, auf des Gesetzes Insel

1860

1861

1862

1863

1864

1865

1866

1867

1868

Geborgen. Fest in der Betrachtung, sehend
 Beim Licht der Weisheit, sinkt er niemals wieder
 In der Bethörung Dunkel. Die vier Grenzen
 Der Welt beachte wohl und forsche einzig 1869
 Nach wahrer Religion. Vergiß dein Ich-selbst
 Und jeden Grund dafür. Gebeine, Nerven,
 Die Haut, das Fleisch, der Schleim, das Blut der Adern:
 Sieh, wie beständig unrein diese Dinge 1870
 Erscheinen! Welche Freude wär' denn möglich
 In solchem Leib? Empfindungen entstehen
 In uns wie Blasen auf des Wassers Fläche.
 Entsprungen aus Geburt und Tod, läßt niemand 1871
 Die Angst der Unbeständigkeit an Freude
 Nur denken. Kennend das Gesetz des Werdens,
 Bestehens und Vergehens, sieht der Geist nur
 Die Dinge ewig wechseln ohne Dauer.
 Doch wer Nirvana wohl erwägt, läßt fahren 1872
 Für immer den Beständigkeitsgedanken.
 Gebildet durch Ursachen lösen wieder
 Sich auf in ihre Teile die Samskara,
 Und keines dauert. Den Gedanken „Ich-selbst“ 1873
 Faßt nur der Thor, der Weise sieht, daß dafür
 Kein Grund zu finden ist. Auf rechte Art so
 Schaut er durch diese Welt, und kommt zum Schlusse,
 Daß deshalb alles sei vom Übel, endlich 1874
 Vergehen müsse, was so mannigfaltig
 Vom Leid sei angehäuft. Steht diese Ansicht
 Erst fest bei ihm, dann sieht der Mann die Wahrheit.
 Auch dieser jetzt vorhandne Leib des Buddha 1875
 Vergeht. Als Eins ununterbrochen dauert
 Nur das Gesetz.“ Als Buddha so vortrefflich
 Geredet, war Anandas Herz beruhigt.
 Die Licchavi dann, als sie, was bevorstand, 1876
 Erfuhren, sammelten sich voll Besorgnis,
 Und eilten alle, des gewohnten Schmuckes

Entkleidet, an den Ort, wo Buddha weilte.

Nach üblicher Begrüßung nahmen seitwärts

Sie Platz für eine Frage, fanden aber

1869 Die Worte dazu nicht. Doch Buddha kannte
Ihr Herz, und sprach als Bringer rechter Hilfe:

„Ich weiß es wohl, ihr traget jetzt im Sinne

Nicht die gewöhnlichen Gedanken, welche

Anliegen dieser Welt betreffen, sondern

Ihr denkt nur an religiöse Fragen.

Ihr wünscht von mir zu hören, ob es wahr sei,

Was als Gerücht verlautet, daß ich habe

1871 Beschlossen, zu beendigen mein Leben,

Und seiner Wiederkehr ein Ziel zu setzen.

Vergänglichkeit ist die Natur von allem,

Was da ist; ruheloser, steter Wechsel

Des Daseins Weise. Haltlos, ohn' Ergebnis,
Trägt nichts die Zeichen dauernden Bestehens.

Die Kishikönige der alten Zeiten,

Vasishtha Kishi und Mandhatri, jene

Das Erdenrund beherrschende Monarchen,

1873 Und alle übrigen, die ihnen glichen,

Die frühern Überwinder, die im Leben

Dem Jovara an Kraft gleich standen, diese

Sind alle schon seit lange umgekommen,

1874 Nicht einer ist von ihnen jetzt noch übrig.

Die Sonne und der Mond, auch Cakra selber

Und seiner himmlischen Genossen Menge,

Sie werden alle ausnahmslos vergehen,

1875 Nicht einer unter ihnen bleibt beständig.

Die Buddha der vergangnen Zeiten alle,

Wie Körner Sands an Gangas Ufer zahllos,

Die mit der Weisheit Licht die Welt erhellten,

1876 Wie Lampenflammen sind sie all' erloschen.

Und alle Buddha, die noch kommen sollen,

Auch diese werden ebenso vergehen.

1877

1878

1879

1880

1881

1882

1883

1884

1885

- Wie könnte denn allein von anderer Art sein
 Mein Los? Auch ich werd' in Nirvana eingehn.
 Doch wie von jenen andre zur Errettung
 Geleitet wurden, so dringt ihr jetzt vorwärts
 Dem Pfade folgend. Freude wird Baigali
 Zu teil, wenn ihr den Weg zur Ruhe findet.
 Leer, wahrlich! ist die Welt von jeder Hilfe,
 Genug zur Freude sind nicht die drei Welten;
 So hemmet denn den Leidenslauf, indem ihr
 In euch ein Herz, das nichts begehrt, erzeuget.
 Gebt völlig auf des Lebens langen Irrweg,
 Dringt auf der Bahn nach Norden vor, steigt aufwärts
 Von Schritt zu Schritt, sowie die Sonne täglich
 Vorwärts entlang dem westlichen Gebirge.“
 Betrübten Herzens traten an den Rückweg
 Hierauf die Licchavi; zum Himmel hoben
 Die Hände sie empor und seufzten bitter:
 „O, welch ein schweres Leid hat uns betroffen!
 Dem goldnen Berge gleicht sein Leib, an seiner
 Person sieht man der Hoheit Zeichen; doch wie
 Ein Felsenhaupt fällt er sogleich. Aufgebend
 Das Leben, giebt er nicht auch auf das Mitleid?
 Gelähmt einstweilen ward die Macht des Todes
 Und der Geburt, da als der Weisheit Quelle
 Tathagata erschien. Doch stirbt er, wo ist
 Uns dann ein Retter und der Leiden Ende?
 In Finsternis befand die Welt sich lange,
 Es zeigt' ein falsches Licht den Weg den Menschen.
 Da ging der Weisheit Sonne auf; doch wieder
 Erbleicht und schwindet jetzt sie ohne Warning.
 Vom Strudel der Unwissenheit ergriffen,
 Versinkt die ganze Welt in dessen Wogen;
 Der Weisheit rettend Floß und feste Brücke
 In einem Augenblick sind sie zerrissen!
 Der große König aller Ärzte brachte

1886

1887

1888

1889

1890

1891

1892

1893

1894

Aus Mitleid unschätzbare Heilmittel
 Der Weisheit für der Menschen Not und Plage.
 Warum denn will er plötzlich uns verlassen?
 Des Mitleids himmlisch herrliche Standarte,
 Die mit der Weisheit Wappenschild geziert war,
 Gestickt mit köstlichen Demanten, warum
 Brach sie nach einem Augenblick schon nieder,
 Da doch die Welt nicht müde ward, zu schauen
 Auf die ruhmreiche Fahne höchsten Strebens?
 Warum nur traf die Welt ein solches Unheil,
 Daß aus dem Strom beständiger Umwälzung
 Ein Ausweg sich aufthat, doch jetzt schon wieder
 Sich schloß, und zu entfliehn dem Druck der Leiden
 Unmöglich ward? Tathagata, für alle
 Hilfreich gesinnt, geht fort nun unerbittlich.
 Er hat sein Herz bezwungen, so geduldig
 Ist es, so voll von Mitleid!“ Und sie gingen
 Gebeugten Sinns, der Blume Wai-ka-ni gleich,
 Den Weg entlang, zögernd und tief entmutigt,
 Sowie ein Mann, der einen lieben Toten
 Zum Grab geleitet, und den letzten Abschied
 Von ihm genommen hat, wenn dort vorüber
 Die Leichenfeier ist, trübsinnig heimkehrt.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Parinirvana.

Als Buddha dorthin, wo er zum Nirvana
 Gelangen sollte, wandert', war Baiçali
 Verödet, wie wenn nachts, von dunklen Wolken
 Verhüllt, nicht scheinen können Mond und Sterne.
 Was sich bisher des Friedens hatt' erfreuet,
 Das Land war nun erfüllt von Schmerz und Trauer,
 Wie der verwaisten Tochter Gram nicht endet,
 Wenn ihr der Tod des Vaters Liebe raubte.